

## Predigt über 2. Korinther 1,18-22

- 18 *Gott ist treu: unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein.*  
19 *Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündigt wurde, durch mich und Silvanus und Timotheus, geschah nicht als Ja und Nein, sondern das Ja ist in ihm geschehen.*  
20 *Denn was für Verheißungen Gottes auch immer – in ihm ist das Ja. Darum sprechen wir auch durch ihn das Amen zur Ehre Gottes.*  
21 *Der, der uns zusammen mit euch im Gesalbten festgemacht und auch uns gesalbt hat, ist Gott,*  
22 *der uns auch versiegelt hat und als Pfand den Geist in unsere Herzen gegeben.*

Das ist das Evangelium, die gute Botschaft von Jesus Christus in Kurzform: Gott ist treu, ihm ist zu trauen. Er ist kein zwiespältiges Wesen, schwankend und darum nicht verlässlich; ist nicht jemand, der uns in Angst und Unsicherheit stürzt, weil wir nie genau wissen können, wie wir mit ihm dran sind. Er ist Licht ohne Finsternis, Leben ohne Tod. Er gehört nicht zur Welt der Dinge, von denen wir aus Erfahrung sagen, dass jedes von ihnen zwei Seiten hat; hat auch nicht, wie das offenbar bei Medaillen der Fall ist, eine Kehrseite, weniger glänzend als die vordere. Selbst Martin Luther, der wie nur wenige vor ihm und nach ihm bekräftigt hat, dass der rote Faden der ganzen Bibel Evangelium, frohe Botschaft ist, weshalb sich die Kirchen, die auf seine Reformation zurückgehen, evangelisch nennen, hatte mit einer solchen Kehrseite Gottes gerechnet, hielt es für möglich, dass es bei ihm neben der hellen und menschenfreundlichen Seite, die er in seinem Sohn Jesus Christus offenbart, enthüllt, demonstriert hat, noch eine dunkle und düstere, bedrohliche Seite gibt. Manchmal klingt es fast, als redete Luther von zwei verschiedenen Göttern, wenn er auf der einen Seite vom *deus revelatus*, vom offenbarten Gott, auf der anderen vom *deus absconditus*, vom verborgenen Gott spricht.

Von solchem einerseits – andererseits hält Paulus gar nichts. So, wie sich Gott in Jesus Christus gezeigt hat, so ist er auch ganz und gar. Und in Jesus Christus hat er nicht zugleich Ja und Nein gesagt, sondern ein Ja ohne jedes Nein. Jesus Christus ist das menschengewordene Ja-Wort Gottes, und Ja-Wort, das erinnert nicht zufällig an die Zusagen, die zwei Menschen einander bei ihrer Trauung machen. Dieser Bundesschluss zwischen zwei Menschen ist in der Bibel oft ein Gleichnis für den Bund Gottes mit seinem Volk, und wir wissen aus unseren menschlichen Liebesgeschichten, wie wir aufblühen und aufatmen, wenn wir bejaht werden ohne Wenn und vor allem ohne Aber. Auch Gott macht sein Ja nicht ungenießbar, indem er sofort ein Aber anfügt. Ein Ja, aber ist kein Ja, sondern ein Nein.

Dieses Ja ist kein schwaches, passives, gleichmütiges Geltenlassen und Bestehenlassen und Gewährenlassen und Geschehenlassen. Gott sagt nicht zu allem Ja, weil ihm alles egal ist. Es ist aktive Bejahung, das Ja seiner Liebe, seines freien Willens. Es hat ihn ja niemand gezwungen, etwas zu schaffen, was nicht Gott ist, anders als er selbst, ein Gegenüber: die Welt, die Menschen, dich und mich. Er hat es gewollt. Dass es mich gibt und dass es dich gibt, das ist kein Zufall, kein blindes und stummes Schicksal. Es ist Gottes aktiver Wille, seine Liebe. Er will, dass es dich gibt. Er bejaht dich. Er hat dich in die Welt gesetzt, weil er gerade dich dabei haben wollte. Ihm würde was fehlen ohne dich und der Welt auch. Du bist erwünscht. Es ist gut, dass es dich gibt. Den Sinn meines Lebens kann ich nicht durch meine Taten schaffen, freilich auch nicht abschaffen durch meine Untaten oder meine vielleicht noch schrecklicheren Unterlassungen. Gottes Ja ist kein Ja auf Bewährung. Er hat mich bejaht lange bevor ich zu ihm Ja oder Nein sagen konnte: Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und

hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.

Das Jawort Gottes ist kein leeres Wort, ist auch nicht nur gesprochenes Wort geblieben – es ist geschehen. In Jesus Christus geschah nicht Ja und Nein – das Ja ist in ihm geschehen. Das ist der Sinn und der Inhalt der Jesusgeschichte: Gottes Ja wurde ein Mensch, unser Mitmensch. In diesem Menschen trat Gott ganz und gar, rückhaltlos, unwiderruflich auf unsere Seite. Er hat nicht gewartet, ob wir seine Nähe suchen, nach ihm fragen – er kam ungefragt zu uns. Paulus sagt: in Gottes Sohn Jesus Christus geschah das Ja: da wurde nicht nur ein außergewöhnlicher Mensch geboren, sondern in diesem Menschen war Gott selbst wirksam, dieser Mensch verkörperte Gottes Liebe und Zuwendung. In ihm hat Gott sich solidarisiert mit allen Menschen. Wenn es in einem Weihnachtslied heißt, Fleisch und Blut nimmt er an, dann ist damit nicht nur gemeint, dass Gottes Wort ein Mensch wurde, sondern dass in ihm alles Fleisch und Blut, alle Menschen von Gott angenommen und aufgenommen wurden: ihr seid nun worden Gottes Geschlecht. Dass Jesus als Armer und Obdachloser geboren wurde, das bedeutet nicht, dass die ohnehin große Menge der Armen um einen Kopf vermehrt wurde, sondern dass auch im tiefsten Elend gilt: Immanuel, Gott ist mit uns.

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben – so beginnt die Barmer Theologische Erklärung, das Glaubensbekenntnis der Bekennenden Kirche. 1934, vor achtzig Jahren, ist sie entstanden, und darum werden wir in diesem Jahr noch öfter an diesen großen und schönen Text erinnern. Und mit „das eine Wort“ war gemeint: das einzige, das ganze Wort Gottes. Und nicht etwa: Jesus ist zwar das eine Wort Gottes, das Wort seiner Gnade und Liebe, seines Erbarmens – daneben und dagegen gibt es aber auch noch ein anderes Wort Gottes: das strenge Wort seines Zorns, seines Gerichts, nicht nur die helle, strahlende Seite Gottes, sondern auch eine dunkle und unheimliche, neben seinem Jawort also auch die Verneinung: Ja und Nein.

Der Eindruck, dass auch Gott Ja und Nein sagt, dass auch Gott zwei Seiten hat, ist ja nicht aus der Luft gegriffen, ist nicht nur Angstphantasie. Mose und die Propheten sagen in der Tat zu vielem Nein. Auch in den Psalmen werden nicht nur die großen Taten Gottes gepriesen und gefeiert, da wird auch geklagt und protestiert, Gottes Eingreifen und Einschreiten gegen übermächtige Terroristen gefordert. Auch von Jesus wird nicht nur erzählt, dass er die Nähe Gottes und seines Reichs verkündet und verkörpert hat, dass er geheilt und befreit hat, Verkrümmte aufgerichtet, leuchtend aufklärende Geschichten erzählt hat. Sondern auch, dass er Vielem und Vielen zornig widersprochen hat, dass er für diesen Widerspruch mit seinem Leben hat bezahlen müssen. Und gehört nicht zu jeder Bejahung auch eine Verneinung, zu jeder Position eine Negation? Wenn Gott will, dass Licht wird, muss er die Finsternis bekämpfen. Wenn er Ja zum Leben sagt, dann gerät er in Feindschaft mit dem Tod. Wenn er Sklaven befreit, muss er Sklavenhalter niederringen. Wenn er Fleisch und Blut, die Menschheit angenommen hat, dann bedeutet das ein Nein ohne jedes Ja zur Herstellung von Waffen zur Menschheitsvernichtung. Gottes Ja zu den Armen wird zum Nein für die Reichen, die Erhöhung der Erniedrigten und Beleidigten setzt den Sturz der gewaltigen und gewalttätigen Machthaber voraus. Und gerade die Barmer Theologische Erklärung zeigt, dass das bedingungslose Ja-Wort Gottes, das Jesus Christus selbst ist, viele Neins zur Folge hat. Also doch Ja und Nein?

Es ist ja leider wahr, dass in Teilen der kirchlichen Verkündigung und des kirchlichen Unterrichts die frohe Botschaft vom Ja Gottes so trivialisiert wurde, dass sie kaum noch jemanden froh und frei macht. Gott nimmt dich an, liebt dich so, wie du bist – bei einer so verdünnten

und verkürzten Botschaft wundert man sich doch, warum dafür das ganze Drama der Menschwerdung, des Leidens und Sterbens, der Auferweckung seines Sohns nötig war. Und man wundert sich nicht, dass diese Botschaft kaum jemanden hinterm Ofen hervor, geschweige denn in die Kirche lockt.

Mit seinem Satz, dass in Jesus nicht Ja und Nein, sondern nur das Ja geschehen ist, will Paulus nicht sagen, Gott habe in Jesus zu allem, was geschieht, naiv, unkritisch, vielleicht sogar gleichgültig ja gesagt. Er fügt sofort hinzu: Was für Verheißungen Gottes auch immer – in Jesus ist das Ja. Verheißungen – das sind Versprechen und Ankündigungen Gottes, dass etwas geschehen wird, anders wird: dass Friede wird, weil die Völker nicht mehr das Kriegführen lernen, sondern Tora; dass nicht mehr Mord und Terror geschieht, sondern Befreiung, Menschen nicht mehr vom Tod verwüstet und beschädigt werden, nicht mehr Schaden nehmen an Leib und Seele, sondern volles und ganzes Leben, unendliches Leben haben. Und diese Verheißungen laufen am Ende alle darauf zu, dass Gott alles in allem ist, dass dann sein Ja ohne jedes Nein auskommt, sein Licht nicht mehr mit der Finsternis konkurrieren, das Leben nicht mehr gegen den Tod erst durchgesetzt werden muss.

Im Unterschied zu vielen Christen ist Paulus nicht der Meinung, alle Verheißungen seien in Jesus schon erfüllt. Doch ist mit dem Kommen Jesu Entscheidendes geschehen: das Ja zu allen Verheißungen ist geschehen. Das Evangelium beendet nicht die Zeit der Erwartung, sondern bestätigt und bekräftigt die Hoffnungen Israels und schafft eine Gemeinschaft im Glauben, Hoffen und Lieben zwischen Israel und den Völkern, die von diesem Gott und seinen Verheißungen nichts wussten, darum ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt waren.

Die Jesusgeschichte zeigt, dass Gott treu ist. Er hat sich nicht damit abgefunden, dass Jesus vom Tod verneint und vernichtet wurde. Die Auferweckung Jesu von den Toten ist Gottes Ja zum Leben für alle Menschen. Und dieses Ja geschah lange bevor wir dazu Ja oder Nein sagen konnten. Und doch geht es Paulus darum, wie wir darauf antworten. Er will erreichen, dass wir zum Ja Gottes unsererseits Amen sagen. Und wie Luther in seinem Vaterunserlied zurecht singt: Amen, das ist: es werde wahr. Nicht: so ist es, sondern: So soll es sein. So wird es sein. Amen sagen heißt: wir hören auf, distanzierte, abwartende Zuschauer zu sein. Wir werden mit hineingezogen in das Geschehen dieses Jaworts und ziehen selbst mit in die Richtung dieser Verheißungen. Amen sagen zu Gottes Ja, das bedeutet, ihm rechtgeben in diesem Ja gegen all unsere Verneinungen, auch Selbstverurteilungen, dieses Ja wichtiger, viel wichtiger zu nehmen als alles, was wir für Wirklichkeit halten. Durch Jesus, aufgrund seiner Worte und seiner Geschichte sprechen wir das Amen – und tragen so bei zur Ehre Gottes, zu seiner Verherrlichung und damit auch zum Frieden auf Erden. Wie die Hirten in der Weihnachtsgeschichte, die Gott verherrlichen und das Wort ausbreiten, das zu ihnen gesprochen wurde, das geschehen war, das sie gesehen hatten. Das Jawort Gottes geschah, wurde Mensch in Jesus Christus, aber es bleibt doch Wort. Wir alle haben ja Jesus im Fleisch, in seiner irdischen Gestalt nicht gesehen, wissen von ihm nur vom Hörensagen, nur durch Worte. Paulus sagt darum: Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündet wurde. Und wie ein Echo klingt es im schon erwähnten Barmer Bekenntnis: Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird. Zu unserem Amen-Sagen, also unserem Engagement gehört darum auch, dass wir dieses Jawort weiterverbreiten. Und auch dafür gilt: in Jesus geschah nicht Ja und Nein, es geschah das Ja. Paulus kritisiert uns Prediger und Predigerinnen, wenn vor lauter Neinsagerei gar nicht mehr deutlich wird, dass diese Verneinungen nur Folge, nur die Randerscheinung eines großen Ja sind. Wir verbreiten dann bloß schlechtes Gewissen, vielleicht auch Pflichtgefühl, aber keine Freude, keine Lust, keine Hoffnung. Ebenfalls schlecht bezeugt wird Gottes Ja zum Leben, wenn seine Verbreiter offenbar selbst nicht gern leben, jedenfalls vom guten Leben, vom Leben Genießen keine Ahnung haben.

Wie wichtig für Paulus unser Amen, also unser Mittun ist, zeigt sich daran, dass er uns alle insgesamt zu einem Christus erklärt: Gott hat uns nicht nur festgemacht im Christus, im Gesalbten, er hat auch uns gesalbt. Auch ihr seid nicht nur aus Pflichtgefühl hier, auch nicht nur aus Neugier. Ihr seid längst beeinflusst, geprägt, auf den Geschmack gekommen. Paulus spricht vom Heiligen Geist, der in uns schon wirksam ist, uns geprägt hat und prägt, wie wenn uns einer sein Siegel aufgeprägt hat. Die frohe Botschaft, dass Gott jeden und jede von uns aktiv bejaht, dass dieses Jawort in Jesus Christus uns allen zum Mitmensch geworden ist, hat nicht nur unsere Ohren und Köpfe erreicht, sondern auch unsere Herzen. Es ist kein Zufall, dass das Neue Testament mit einem solchen Ja und einem bekräftigenden Amen schließt: Es spricht der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, komm, Herr Jesus!

Die Gnade des Herrn Jesus ist mit allen.

Amen.